

# Verbindung von Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und gesellschaftlicher Relevanz auch im Medienbereich

## Das Weizenbaum-Institut: Ein integratives Forschungskonzept

Joseph Weizenbaum, deutsch-amerikanischer Computerpionier (1923–2008), war der erste prominente Kritiker der digitalen Technik. Bekannt gemacht hat ihn 1966 das Programm ELIZA, das in natürlicher Sprache mit Menschen kommunizieren konnte – scheinbar jedenfalls. Mit seinem Experiment wollte Weizenbaum demonstrieren, wie bereitwillig Menschen den Computer als Gesprächspartner akzeptieren und seine Fähigkeit überschätzen. Sein Buch „Die Macht der Computer und die Ohnmacht der Vernunft“ (1977) ist daher ein Appell, sich nicht den Maschinen auszuliefern und auf Selbstbestimmung zu verzichten.

Ganz im Geiste Joseph Weizenbaums forscht heute das Institut, das seinen Namen trägt, über die digital vernetzte Gesellschaft. Die Digitalisierung hat gesellschaftlich umwälzende und komplexe Folgen, weshalb interdisziplinäre Forschung notwendig ist, um ein umfassendes und grundlegendes Verständnis dieses Wandels zu gewinnen. Nur auf diese Weise lassen sich die drängenden Fragen, die sich der Gesellschaft stellen, fundiert beantworten. Das Weizenbaum-Institut analysiert die Digitalisierung und bewertet die untersuchten Phänomene nach ihrem Beitrag für Selbstbestimmung und Nachhaltigkeit. Es gibt evidenzbasierte Empfehlungen und beteiligt sich an der Gestaltung der digitalen Transformation.

Das Weizenbaum-Institut ist ein Verbundprojekt der vier Berliner Universitäten (Freie Universität, Humboldt-Universität, Technische Universität, Universität der Künste), der Universität Potsdam, des Fraunhofer-Instituts für Offene Kommunikationssysteme (FOKUS) und des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung (WZB). Die sieben Trägerinrichtungen aus Berlin und Brandenburg bündeln die Kompetenzen und Kapazitäten einer Region, die in einmaliger Weise Forschung, Lehre und digitale Start-up-Szene vereint. Seit September 2017 untersuchen die rund 180 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter viele Facetten der digitalen Welt. Finanziert wird das Institut vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). In einem zweistufigen Auswahlverfahren konnte sich das Konsortium aus Berlin und Brandenburg gegen Mitbewerber aus anderen Bundesländern durchsetzen.



**Prof. Dr. Christoph Neuberger**

Weizenbaum-Instituts (WI)  
Wissenschaftlicher Geschäftsführer  
Professor für Publizistik- und Kommunikationswissenschaften an der Freien Universität Berlin  
[christoph.neuberger@fu-berlin.de](mailto:christoph.neuberger@fu-berlin.de)



© Weizenbaum-Institut

### Welche Entwicklungen prägen die Medienbranche in den nächsten Jahren?

Auf diese Frage gibt es zwei Antworten: eine, die sicher zu treffen wird, aber wenig interessant ist, und eine unsichere Antwort, auf die es letztlich ankommt. Es bedarf keiner seherischen Fähigkeit, um vorherzusagen, dass die digitale Transformation auch künftig alle Bereiche der Gesellschaft wesentlich bestimmen wird – besonders auch die Medien und die Öffentlichkeit. Auch die Geschwindigkeit wird unvermindert hoch sein, sodass immer wieder mit Überraschungen zu rechnen ist.

Damit zur zweiten Antwort: Was macht die digitale Transformation so unvorhersehbar? Es sind zwei gegenläufige Prinzipien, die den digitalen Wandel vorantreiben: Partizipation und Automation. „Partizipation“ meint den offenen Zugang und die Erweiterung menschlicher Handlungsoptionen durch digitale Technologien. Automation mit Hilfe „Künstlicher Intelligenz“ hingegen ersetzt und lenkt menschliches Handeln. Partizipation und Automation sind nicht unabhängig voneinander, sondern bestimmen sich wechselseitig. So sind Datenspuren notwendig, die menschliches Handeln abbilden, um die KI zu trainieren. Die KI wiederum beeinflusst menschliches Handeln. Aus diesem Potenzial der digitalen Technologie ergeben sich eine enorme Dynamik, komplexe Wirkungszusammenhänge, Machtungleichgewichte sowie vielfältige Anwendungs- und Nutzungskontexte. Darin besteht die digitale Herausforderung: für alle, die sie nutzen – und für die Forschung, die sie analysiert.

### Die Forschungsschwerpunkte des WI

Das Weizenbaum-Institut hat ein integratives Konzept für die Digitalisierungsforschung entwickelt, das Grundlagenforschung, Interdisziplinarität und gesellschaftliche Relevanz verbindet. Mit dem Ziel, eine kohärente und gesellschaftlich gut anschlussfähige Agenda zu entwickeln, sind für die laufende Etablierungsphase (2022–2027) vier zentrale normative Spannungsfelder identifiziert worden, die die gegenwärtige Diskussion über die digitale Transformation bestimmen: Spannungen zwischen Teilhabeansprüchen und digital verstärkten Ungleichheiten, Spannungen zwischen ökonomischen Einzelinteressen und Gemeinwohlzielen, Spannungen zwischen Erwartungen an die Offenheit von digitalen Infrastrukturen und Prozessen der Exklusion sowie Spannungen zwischen den Werten Sicherheit und Freiheit. Diesen vier Spannungsfeldern entsprechen die vier Forschungsschwerpunkte, denen jeweils vier Forschungsgruppen zugeordnet sind. Diese Herangehensweise hat den Vorteil, dass unterschiedliche Themen und disziplinäre Perspektiven unter einem gemeinsamen Gesichtspunkt zusammengeführt werden. Vielfalt und Kohärenz, kurzfristige Projekte und lange Linien in der Forschungsagenda lassen sich so kombinieren.

Die sieben Verbundpartner des Weizenbaum-Instituts ermöglichen ein hohes Maß an Flexibilität, da aus dem Pool der Forscherinnen und Forscher an fünf Universitäten und zwei außeruniversitären Forschungseinrichtungen immer wieder kluge Köpfe und neue Impulse die Forschung am WI bereichern. Die disziplinäre Struktur der Universitäten

## Ausblick



und die interdisziplinären Projekte am WI ergänzen einander. Ein wichtiges Ziel in der laufenden Etablierungsphase des Weizenbaum-Instituts ist die weitere Flexibilisierung der Forschung. Während die Forschungsgruppen jeweils ein auf fünf Jahre angelegtes Arbeitsprogramm verfolgen, setzt das WI zunehmend auf andere Formate, z. B. Short Projects, in denen neue Ideen erprobt oder aktuelle Themen kurzfristig aufgegriffen werden können.

Das WI hat auch den Anspruch, die interdisziplinäre Digitalisierungsforschung durch Metaforschung zu fördern. Darin ist die Digitalisierungsforschung selbst Gegenstand der Forschung, z. B. dann, wenn erfolgreiche Modelle der interdisziplinären Zusammenarbeit entwickelt werden. Um mehr Transparenz in das Feld zu bringen, hat das WI im November 2023 die Kartographie der Digitalisierungsforschung gestartet, die systematisch Einrichtungen auf einer Website erfasst und kategorisiert. Die hier gewonnenen Daten sind Voraussetzung für weitere Erhebungen, etwa Befragungen, um die Entwicklung des Feldes noch genauer beschreiben zu können.

Ebenfalls der Forschung zu Gute kommt die „DSA 40 Collaboratory“ (<https://dsa40collaboratory.eu>), die dazu dient, den Forschungsdatenzugang nach Artikel 40 des Digital Services Act zu sichern. Hier können Forscher\*innen über ihre Erfahrungen mit digitalen Plattformunternehmen berichten, an die sie Datenanfragen gestellt haben. Die darauf basierende Forschung ist auch für die Politik relevant, da mit diesen Daten die systemischen Risiken von Plattformen erforscht werden sollen. Hier greifen also Forschung und Regulierung direkt ineinander. Politische Beratung betrifft auch die Begleitung von Gesetzesvorhaben und die Umsetzung von Gesetzen. So hat das WI mit einer Reihe von Policy-Roundtables den „AI Act“ begleitet.

Eine weitere Aufgabe des WI sind der Dialog mit der Gesellschaft und der Wissenstransfer. Dafür gibt es eine Reihe von Veranstaltungs- und Publikationsformaten, die unterschiedliche Zielgruppen ansprechen: vom Weizenbaum-Forum, das monatlich ein aktuelles Thema aufgreift, bis hin zu „Pizza und ...“, den Gesprächsrunden, zu denen Referent\*innen aus den Abgeordnetenbüros ans WI eingeladen werden. Wissensvertiefungen bieten die „Fundamentals“, Online-Dossiers zu zentralen Themen wie „Digitale Souveränität“ und „Digitale Demokratie“, oder die Hefte, die in einer gemeinsamen Publikationsreihe mit der Landeszentrale für politische Bildung Berlin erscheinen. Für solche Forschungssynthesen gibt es im Wissenschaftssystem wenige Anreize, weshalb sie selten verfasst werden, obwohl ein erheblicher Bedarf dafür besteht – in der Praxis wie auch in der Wissenschaft

### Neuere Entwicklungen zur Methodik und theoretischer Basis

Partizipation und Automation sind nicht nur Gegenstand der Forschung, sondern auch Mittel der Forschung. Die Mitarbeit und Unterstützung der Nutzerinnen und Nutzer hat sich an vielen Stellen etabliert. So kann mit Hilfe von „Datenspenden“ das Nutzungsverhalten genauer beobachtet werden, als dies mit herkömmlichen Methoden der Fall ist. Und auch die KI kann die Forschung unterstützen, etwa bei der Analyse von Texten. Hier wird es sicherlich eine rasche Weiterentwicklung geben. Eher zögerlich verläuft hingegen die Theorieentwicklung: Einerseits ist empirische Forschung theoretisch oft sehr wenig ambitioniert. Andererseits sind große Theorieentwürfe für die digitale Gesellschaft entweder empirisch schwer umsetzbar oder ignorieren den empirischen Forschungsstand. Hier besteht also noch Nachholbedarf. Dies betrifft auch die normative Theorieperspektive: Wie kann die digitale Gesellschaft gemeinwohlorientiert gestaltet werden?

# Medien Wirtschaft

Perspektiven der digitalen Transformation

## Radio im Auto – Das Connected Car der Zukunft

Medientage München 2024: Forum Medienmanagement  
Robert Andrä, Google Play, Media & Entertainment Partnerships EMEA  
Gwendolin Niehues, ARD-Partnermanagement Audio und Voice  
Bernd Riefler, veed analytics GmbH  
Christian Winter, CARIAD SE – A Volkswagen Group Company

## Der öffentlich-rechtliche Rundfunk in der Diskussion (VI)

Management der Nachhaltigkeit beim ZDF  
Jens Müller, Zweites Deutsches Fernsehen

**Medien Wirtschaft bezieht viermal im Jahr Stellung zu aktuellen betriebswirtschaftlichen und volkswirtschaftlichen Fragen aus den Bereichen Medienmanagement und Medienökonomie.**

### Jetzt bestellen!

Ja, ich möchte keine weitere Ausgabe versäumen und bestelle MedienWirtschaft im Jahres-Abonnement (4 Ausgaben) zum Preis von 98 Euro zzgl. Versandkosten und USt. Mein Abonnement verlängert sich automatisch um jeweils ein Jahr, wenn ich nicht mit einer Frist von vier Wochen zum Ende des Bezugszeitraumes schriftlich kündige.

Ja, ich bestelle das Studenten-Abonnement MedienWirtschaft (4 Ausgaben) zum Preis von 49 Euro zzgl. Versandkosten und USt. Mein Abonnement verlängert sich automatisch um jeweils ein Jahr, wenn ich nicht mit einer Frist von vier Wochen zum Ende des Bezugszeitraumes schriftlich kündige.

Firma:

Name, Vorname:

Funktion:

Straße:

PLZ/Ort:

Telefon:

E-Mail:

Datum/ Unterschrift:

Widerrufsgarantie: Mir ist bekannt, dass ich diese Bestellung innerhalb der folgenden zwei Wochen beim New Business Verlag schriftlich widerrufen kann. Dies bestätige ich mit meiner zweiten Unterschrift.

2. Unterschrift: